

DIE WRACKS VON HEDVIG SOFIA, MYNDEN UND AMSTERDAM GALEY

Schlacht um die Ostsee

Vor 300 Jahren steht das Binnenmeer in Flammen. Ganze 21 Jahre ringen die Anrainerstaaten um die Vorherrschaft auf dem Mare Balticum. Große Teile der nordeuropäischen Landkarte, wie wir sie kennen, sind auf diesen Konflikt zurückzuführen. Bis heute erzählen Zeugen von diesem nordeuropäischen Krieg

Von Elmar Klemm

Das 17. Jahrhundert ist geprägt von zahlreichen Auseinandersetzungen. Der Dreißigjährige Krieg und der Spanische Erbfolgekrieg verwandeln Europa in einen Brandherd. Dieser hat auch Einfluss auf den Ostseeraum. Seit 1661 hat Schweden die Vormachtstellung in der Ostsee.

Zu dieser Zeit steht das kleine Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf unter der Regentschaft von Dänemark. Sehr zu dessen Missfallen, denn man strebt nach Unabhängigkeit. Schließlich kommt es zum Eklat: Der schwedische König Karl XII. vermählt seine Schwester Hedvig Sofia mit dem Gottorfer

Herzog. Dänemark fühlt sich geografisch in die Enge getrieben und wertet die Hochzeit als Provokation. Die Zündschnur beginnt zu glimmen.

Anfang 1715 erhält der schwedische Admiral Carl Hans Wachtmeister den königlichen Befehl, mit einer kleinen Flotte das schwedische Territorium bis zu den besetz-

ten Gebieten auf Usedom zu kontrollieren. Das stört insbesondere die Interessen Dänemarks, das wiederum ein Geschwader in die Ostsee entsendet. Im April treffen beide Flotten vor Fehmarn aufeinander. Es kommt zum Gefecht. Mehrere Linienschiffe liefern sich einen heftigen Beschuss in der damals taktisch bevorzugten Linienformation.



ENDE IN DER KIELER BUCHT:

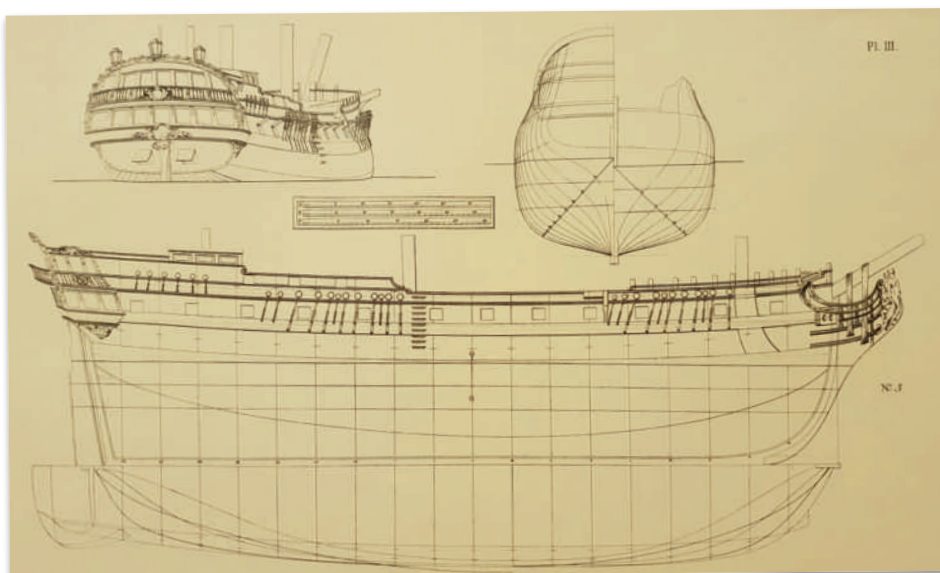
Die Schweden liefern ihre Flotte an die Dänen aus; die *Hedvig Sofia* ist so schwer beschädigt, dass sie sinkt

Foto: Sammlung Schiff Classic

BALLASTSTEINE MIT PLANKEN: Die Überreste der *Prinzessin Hedvig Sofia* wurden erst vor etwas mehr als zehn Jahren als Fundplatz des schwedischen Flaggschiffs aus dem Jahr 1715 identifiziert. Heute steht das Gebiet unter Denkmalschutz

Foto: Erhard Schulz





ZIEMLICH IDENTISCH: Der englische Schiffbauer Fredrik af Chapman hat 1768 erstmals Schiffstypen skizziert. Dieser Riss einer Kriegsfregatte aus dem frühen 18. Jahrhundert kommt der *Hedvig Sofia* sehr nahe

Foto: Sammlung Klemm

Doch die Dänen sind mit elf gegen sechs Schiffe deutlich überlegen. Vor allem das schwedische Flaggschiff *Prinsessan Hedvig Sofia* erleidet massive Schäden. Die Dänen wännen sich als Sieger. Dem schwedischen Befehlshaber Wachtmeister bleibt nur ein Ausweg: Er sammelt seine angeschlagenen Schiffe vor der Kieler Förde und befiehlt, alle Kanonen über Bord zu werfen und die Schiffe auf Grund zu setzen. Noch während des Manövers wird Wachtmeister von den

Dänen festgesetzt und muss kapitulieren. Die Bilanz ist blutig: Allein auf der *Hedvig Sofia* werden 74 Mann verwundet oder getötet. Sämtliche Schiffe gehen in dänischen Besitz über. Das Flaggschiff aber ist so stark beschädigt, dass man es den Elementen überlässt. Die *Hedvig Sofia* gerät 250 Jahre lang in Vergessenheit.

Dann entdecken in den 1970er-Jahren Taucher am Ausgang der Kieler Förde einige Kanonenrohre. Das archäologische Landes-

amt datiert sie in das 18. Jahrhundert. Im Lauf der nächsten 20 Jahre werden hier immer wieder Kanonen und Munition gefunden. Schließlich kann 2008 ein großer Steinhaufen als Ballast der *Hedvig Sofia* identifiziert werden. Die Anhäufung erstreckt sich über etwa 23 Meter Länge und zwölf Meter Breite – die Abmessungen eines Linienschiffs im frühen 18. Jahrhundert. Das Wrack wird jahrelang archäologisch untersucht, wobei die Forscher beachtliche Funde machen. Neben einem Traubhagel-Geschoss entdecken sie auch den vergoldeten Griff eines schwedischen Offizierdegens, mutmaßlich von Kapitän Wachtmeister selbst. Weit mehr als 1.000 Fundstücke veranlassen das Archäologische Landesmuseum Schleswig-Holstein in Schloss Gottorf zu einer eigenen Ausstellung.

Heute steht die Fundstelle der *Hedvig Sofia* unter Denkmalschutz. Mitglieder des eins-

JAHRHUNDERTE ÜBERDAUERT:

Die Ballaststeine der *Hedvig Sofia* sind erst vor etwa zehn Jahren als Fundplatz des schwedischen Flaggschiffes identifiziert worden. In dem großen Steinfeld findet man auch noch hölzerne Schiffsreste

Foto: Erhard Schulz



SPURENSUCHE

tigen Forschungsteams (www.submaris.de) fahren uns für diese Reportage zum Fundplatz. Am Stollergrund, gut einen Kilometer vor Bülk, stoßen wir in knapp sechs Meter Tiefe auf die Überreste des einst so stolzen Schiffs. Heute sieht man nur noch einen großen Haufen Ballaststeine. Am Bug und Heck verraten einzelne Planken die Identität des Schiffs. Die historische Relevanz erschließt sich nur mit entsprechender Vorbereitung – und viel Kopfkino.

Zwei Mitarbeiter an der Dokumentation vor zehn Jahren finden die Kanonen und Munition auf Anhieb. Über eine Strecke von einem Kilometer liegen die 6- bis 12-Pfund-Geschütze seit 300 Jahren museumsreif auf dem hellen Grund der Ostsee.

Russlands große Pläne

Zurück zu den Anfängen des Großen Nordischen Krieges. Bis ins 17. Jahrhundert spielt Russland auf der europäischen Bühne keine besondere Rolle. Das ändert sich 1689. Als der 17-jährige Zar Peter I. den Thron besteigt, ist er getrieben von dem Ziel, sein Land zu einer führenden Macht mit eigener Flotte auszubauen. Peter der Große strebt vor allem nach einem Zugang zur Ostsee,

um vom regen Handel auf dem Binnenmeer zu profitieren. Diese Ambitionen bleiben dem westlichen Nachbarn nicht verborgen. Der sächsische Kurfürst Friedrich August I. – besser bekannt als August der Starke – wird 1697 zum König von Polen und Litauen gekrönt. Auch er strebt nach Expansion.

So fallen Anfang 1700 sächsische Truppen im baltischen Livland ein. Ende des Jahres entflammt ein Krieg zwischen Russland und Schweden. 1701 verbündet sich das Zarenreich mit Polen-Sachsen. Fortan konzentrieren sich die Auseinandersetzungen auf zahlreiche Landgefechte zwischen Schweden und Russland. 1709 erneuert Peter der Große seine Allianz mit Dänemark. Jetzt erst wird der Krieg um die Vorherrschaft in der Ostsee zum Seekrieg. Bis 1710 erobert Russland immer mehr Gebiete.

TV-TIPP

Kampf um die Ostsee

Das ZDF und Arte haben die Geschichte rekonstruiert. Die Terra-X-Folge 88 „Kampf um die Ostsee – Das Wrack der *Hedvig Sophia*“ kann über die Mediathek abgerufen werden: www.youtube.com

Große Teile des heutigen Schleswig-Holsteins stehen zu dieser Zeit unter dänischer Herrschaft. Schweden hält Stralsund, Wolgast und Usedom besetzt. Im Jahr 1712 liefern sich die Dänen und Schweden eine große Seeschlacht vor Rügen. Gleichzeitig

Zar Peter I. will den Zugang zur Ostsee, um vom Handel auf dem Binnenmeer zu profitieren. Ziel ist, mit einer großen Flotte die Macht auszubauen

besetzen schwedische Truppen Schleswig-Holstein-Gottorf und besiegeln das Ende des Herzogtums. Der genaue Austragungsort der Rügen-Schlacht ist unbekannt. Unterwasserarchäologen suchen noch immer in dem mutmaßlichen Gebiet im Nordwesten Rügens. Doch einige Zeugnisse dieser Zeit sind erhalten.

Um den Weg in das strategisch wichtige Stralsund zu blockieren, werden auf der Ost-

ÜBER BORD GEWORFEN: In der Schlacht von Fehmarn 1715 leichtern die Schweden ihre Schiffe um die schweren Kanonen; bis heute liegen diverse Geschütze auf dem Grund der Ostsee und stehen unter Denkmalschutz

Foto: Erhard Schulz





seite in der Zufahrt in den Greifswalder Bodden mehr als 15 Schiffe versenkt. Diese Schiffssperre entdeckte man in den 1990er-Jahren wieder und untersuchte sie archäologisch. Im Norden Usedom, vor Peenemünde, kann eine einstige „Schwedenschanze“ in Form von symmetrisch angeordneten Holzpfählen unter Wasser rekonstruiert werden.

Mynden läuft auf

Im November 1718 läuft Kapitänleutnant Hans Friedrich Dreeßen mit der dänischen Fregatte *Mynden* (Windhund) in Travemünde aus. Sein Auftrag lautet, einen Handelskonvoi nach Kopenhagen zu eskortieren.

Doch das Schiff wird sein Ziel nie erreichen. Auf hoher See zieht ein scharfer Nordwestwind auf. Die langsamen Handelsschiffe fallen hinter dem flinken Dreimaster zurück. So entscheidet Dreeßen, an der Nordostküste der Insel Rügen Schutz zu suchen. Sein erster Maat ist skeptisch. Er wolle nicht entlang der Tromper Wiek fahren, da er sich dort nicht auskennt. Doch Befehl ist Befehl. Wenig später läuft die *Mynden* auf Ausläufer des Kreideriffs. 13 Mann der Besatzung ertrinken, 42 werden von den Fischern eines nahe gelegenen Dorfes gerettet.



EINZIGARTIG: „Von Degen, Segeln und Kanonen – der Untergang der *Prinzessin Hedvig Sofia*“ war eine Ausstellung im Schloss Gottorf 2015, die u. a. Originalkanonen und Kanonenkugeln des 1682 vom Stapel gelaufenen Linienschiffs zeigte

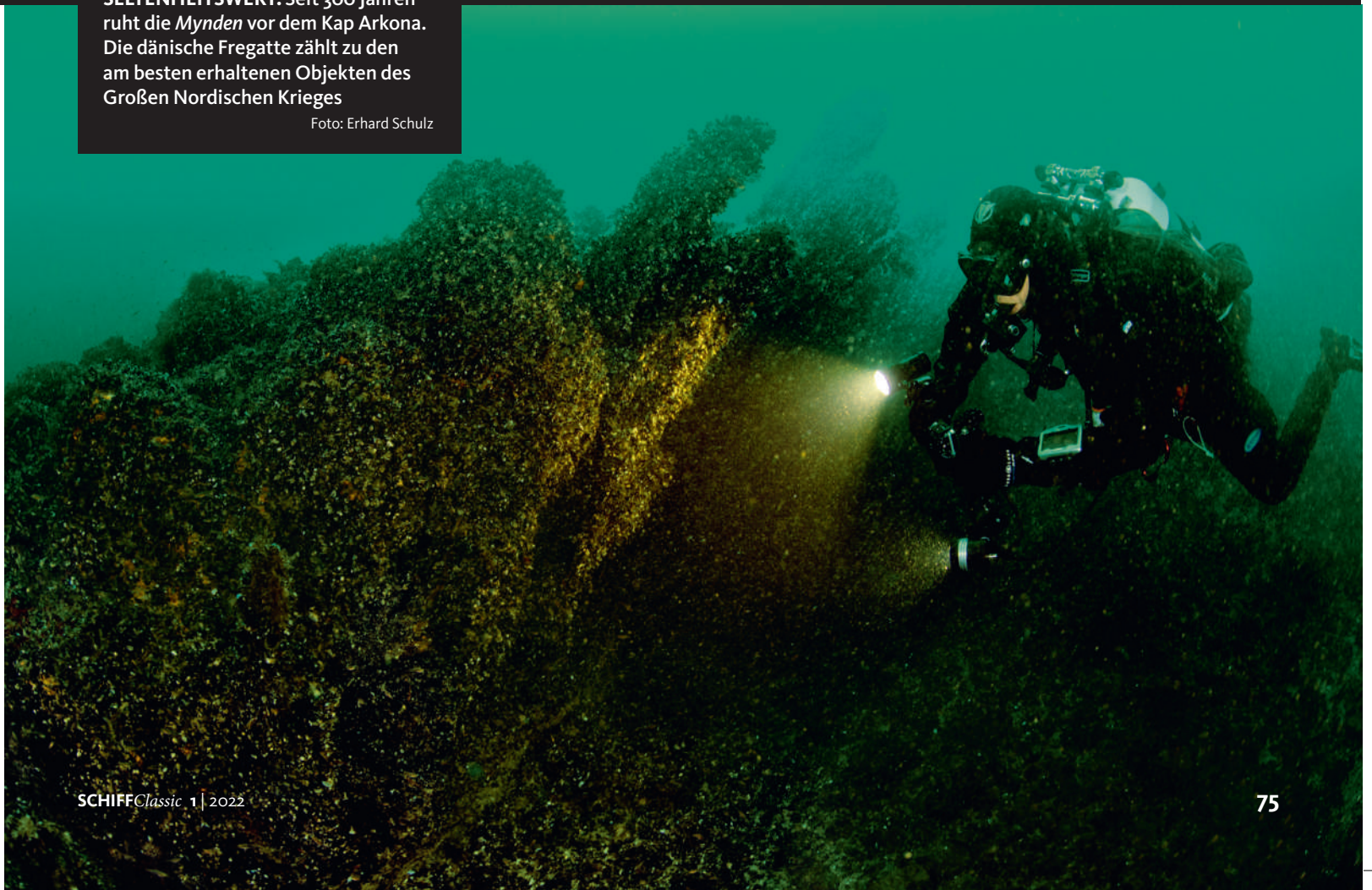
Foto: picture-alliance/Carsten Rehder



290 SEITEN PURES WISSEN: Der Katalog der Ausstellung von 2015 ist weiterhin erhältlich und sehr empfehlenswert: ISBN 978-3-95498-167-0

SELTENHEITSWERT: Seit 300 Jahren ruht die *Mynden* vor dem Kap Arkona. Die dänische Fregatte zählt zu den am besten erhaltenen Objekten des Großen Nordischen Krieges

Foto: Erhard Schulz



SPURENSUCHE

Wir fahren mit einem Schiff der ansässigen Unterwasserarchäologen (www.uwa-mv.de) zur Nordspitze Rügens ans Kap Arkona. Vor uns türmen sich malerisch die Kreidefelsen auf. Während die Ankerkette schepfernd heruntergelassen wird, machen sich die Taucher bereit. Und dann geht es auch schon hinab. Mit gut zehn Metern haben wir für Ostseeverhältnisse erstaunlich gute

Nach 18 Jahren Krieg sind Schweden und Dänemark erschöpft, ihre Flotten müssen erneuert werden. Hier sieht der „Marinezar“ Peter I. seine Chance

Sicht. Vor uns erheben sich Spanten und ein Kielbalken aus dem Grund. Von hier tauchen wir backbord zum Heck. Die Bordwand ist trotz der 300 Jahre noch erstaunlich gut erhalten. Ihre kraweelgesetzten Planken ziehen sich über die gesamte Länge des 15 Meter langen Wracks. Leuchtet man mit



NEUBAU: Unter Zar Peter dem Großen entstand 1703 die Fregatte *Shtandart*, 1994 wurde das einstige Flaggschiff rekonstruiert, das einen authentischen Eindruck der *Amsterdam Galey* vermittelt:

www.shtandart.ru/de

Foto: Thomas Zielonka

gen auf zum Deck. Die weitgehend erhaltene Wegerung ist übersät mit kugelförmigen Erhebungen: eiserne Kanonenkugeln und Steingranaten. Diese Bewaffnung lässt wenig Zweifel daran, dass sich die *Mynden* zum Zeitpunkt ihres Untergangs in einer Kriegssituation befunden haben muss.

Peter auf Werbetour

Der Große Nordische Krieg währte inzwischen 18 Jahre. Schweden und Dänemark sind von den langen Kriegshandlungen erschöpft. Zudem müssen die Flotten erneuert werden. Peter der Große wittert in dieser „Verschnaufpause“ seine Chance. Der junge Zar interessiert sich seit jeher für die Marine. Er geht sogar in Amsterdam als Schiffbauer in die Lehre.

Er wirbt Hunderte von Kapitänen, Matrosen und Ingenieuren an mit dem Ziel, seine Landsleute ausbilden zu lassen. Seine Strate-

der Lampe zwischen die offenen Spanten, gewinnt man einen Eindruck vom Innenausbau des Schiffs.

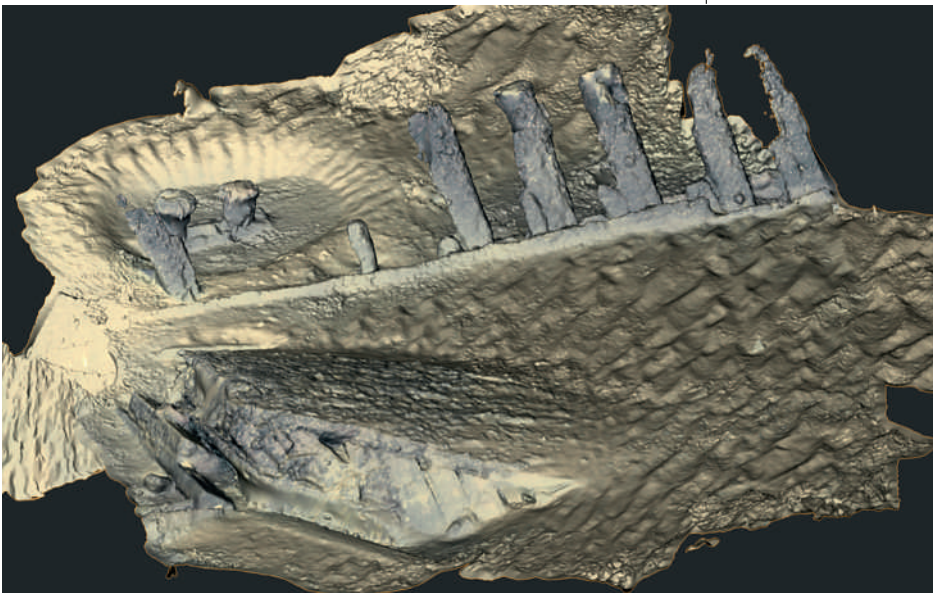
Am Rest des Spiegelhecks verharren wir einen Moment. Unser Blick richtet sich auf mehrere Mündungen von Kanonenrohren. Dabei handelt es sich um Ballastkanonen zur Stabilisierung. Doch bei archäologischen Untersuchungen werden im Umfeld diverse gusseiserne Dreipfündergeschütze vom Typ „Finbanker“ geborgen. Diese Kanonen sind ausschlaggebend, um das Wrack identifizieren zu können. Einige zeigen das Wappen des dänischen Königs Christian IV. Wir stei-

SEGEN FÜR DIE WISSENSCHAFT:

Zahlreiche Steingeschosse und Kanonenrohre auf dem Wrack geben Auskunft über die Bewaffnung im 18. Jahrhundert

Foto: Eberhard Schulz





MODERNSTE TECHNIK: In einem groß angelegten Forschungsunternehmen suchen Hobbyarchäologen vor Usedom nach dem verschollenen Zarenschiff. Eine 3-D-Grafik dokumentiert die Ergebnisse Foto: Kai Schaake

1716 bis 1718 greift Schweden vermehrt Norwegen an. Dabei fällt der schwedische König Karl XII. Der Tod eines der größten Agitatoren des Krieges leitet erste Friedensverhandlungen ein. 1719/20 werden die Machtverhältnisse neu ausgelotet und führen schließlich zum Frieden von Nystadt am 10. September 1721. Nach 21 Jahren ist der Große Nordische Krieg beendet.

Schweden verliert seinen Status einer baltischen Großmacht. Aber auch Dänemark und Norwegen können nicht an die einstige Größe anknüpfen. Polen und Litauen versinken für lange Zeit in der Bedeutungslosigkeit. Größter Gewinner des Krieges ist Russland. Der eroberte Ostseezugang legt mit dem neu gegründeten Sankt Petersburg den Grundstein der kommenden Weltmacht Sowjetunion.

Diese Machtverhältnisse haben bis heute Bestand, insbesondere vor dem Hintergrund eines europäischen Gedankens. ⚓

gie konzentriert sich auf die schnelle und wendige Galeere. Um seine Flotte aufzurüsten, kauft er Schiffe aus dem Ausland dazu, unter anderen die mit 32 Kanonen bewaffnete *Amsterdam Galey*. Die 33 Meter lange Fregatte dient dem Zaren bis über seinen Tod 1725 hinaus. 1740 verlässt sie – inzwischen ein Ausbildungsschiff der Marine – den Hafen von Reval (Tallin). Im Nebel verliert sich der Schiffskonvoi. Aufgrund von Koppelfehlern steuert die Fregatte statt der Insel Bornholm die pommersche Küste an – und strandet schließlich vor der Insel Greifswalder Oie.

Im Jahr 2018 nimmt ein freies Forscherteam (www.wrackforscher.de) die Suche auf. Informationen aus St. Petersburg liefern wichtige Hinweise. Nach eingehender Recherche überprüfen die Taucher 15 Positionen. Tatsächlich wird ein hölzernes Schiffswrack gefunden. Wir dokumentieren Spannen und Bordwände über 30 Meter Länge. Detailzeichnungen und 3-D-Modelle ergänzen die Arbeit. Handelt es sich um das einstige Flaggschiff Peters des Großen? Anschließende dendrochronologische Analysen (Holzanalysen) ergeben leider ein jüngeres Datum ... die Suche geht also weiter.

KEIN ENDE: Ortskundige Taucher entdecken im Kreideriff an der Nordspitze Rügens noch immer historische Kanonenrohre Foto: Eberhard Schulz

